

Bericht der Wandergruppe „Alpentrampler“ 2011

Die Zillertaler Runde auf dem Berliner Höhenweg stand auf dem Programm. Es ging mitten durch den Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen – mit Gewitter, Regen, Schnee, viel Sonnenschein und immer wieder tollen Ausblicken.

Diesmal waren unterwegs: Andrea, Ferdi und Klaus Borghoff, Willi Bürger, Jörg Flamme, Werner Lesen, Frank Rosin und Jörg Schrick. Richard Neumann stieß in Mayrhofen in Österreich noch dazu.

Samstagmorgen, 27.08. fuhr uns Hans Wistuba im TuS-Bulli zum ICE-Bahnhof Wilhelmshöhe nach Kassel und Ramona Borghoff holte uns nach einer erlebnisreichen Woche vom Bahnhof in Marsberg wieder ab. Beiden dafür vorweg ein „dickes Dankeschön“!



Nach kurzem Umsteigeaufenthalt in München ging es zunächst weiter bis Jenbach und von dort mit der Zillertalbahn bis Mayrhofen (633 m). Kurz nach 14:00 Uhr kamen wir mitten in einem Gewitterschauer dort an – freudig begrüßt von Richard - mit einer kleinen „flüssigen österreichischen Spezialität“.

In zwei Fuhren mit seinem Auto erreichten wir unseren diesjährigen Einstiegs- punkt: den Sportplatz von Finkenberg (839 m). Es regnete in Strömen und wir machten uns unterm Vordach des kleinen Sportheimes „wanderfertig“.

Zum Glück führte der Aufstiegsweg zur Gamshütte (1921 m) sofort durch einen Wald, der uns ein wenig vor dem Regen schützte. Kurz unterhalb der Hütte ging der Regen in Schnee über und die Hütte selbst stand, jetzt mitten im Hochsommer, in einer verschneiten Winterlandschaft.

Gegen 18:00 Uhr kamen wir pitschnass und durchgefroren hier an. Wir wurden im sogenannten Winterraum einquartiert: Eine kleine Hütte, in der 10 Leute „doppel-stöckig“ Platz haben – allerdings ca. 30 m vom Haupthaus entfernt.

Im Keller dieses „Haupthauses“ gibt es zwei ziemlich kleine und nur von außen zugängliche Räume: einen Schuh- und Trockenraum und einen Waschraum mit WC. So gut es ging, machten wir uns am Waschtrog frisch und brachten einen Teil unserer nassen Klamotten hier unter. Unter die Dusche wollte heute keiner mehr, denn die war draußen auf der anderen Hausseite, mitten auf einer kleinen, jetzt zugeschneiten Grünfläche hinter zwei hüfthohen Bretterwänden. Außerdem gab es nur kaltes Wasser.

Es hatte aufgehört zu schneien und die Sonne kam noch mal kurz durch. Wir waren hier oberhalb von Mayrhofen und genossen jetzt am frühen Abend einen schönen Rundumblick: nach unten in die grünen Täler (Zillertal, Tuxer Tal und den Zemmgrund mit dem alten Bergsteigerdorf Ginzling) und auf die rundum ab ca. 1500 m Höhe vom Schnee eingepuderten Berge.

In der kleinen Wirtsstube wärmten wir uns bei gutem Essen und Trinken wieder auf, bevor es im Dunkeln nach draußen und durch den jetzt angefrorenen Schnee ab ins „Bett“ ging.



Der **Sonntagmorgen am 28.08.** begrüßte uns mit herrlichem Sonnenschein und blauem Himmel. In Mayrhofen war es wohl noch dunkel, denn das ganze Zillertal war unter einer dicken weißen Wolkendecke verborgen.

Wir hier oben im Schnee stapften nach dem Frühstück um kurz nach 08:00 Uhr los. Der Weg durch sehr steile Wiesenhänge war anfangs nicht ungefährlich, denn er war

ziemlich schmal und durch den jetzt in der Sonne schmelzenden Schnee glatt und glitschig. Richard ging noch eine gute Stunde mit uns und verabschiedete sich dann – er hatte leider keinen Urlaub und wollte heute noch wieder runter zu seinem Auto und dann weiter nach Hause - nach Hall bei Innsbruck.

Für uns anderen sollte es noch ein langer Tag werden. Zum nächsten Etappenziel, dem Friesenberghaus (2498 m), galt es in leichtem „Auf und Ab“ knapp 1740 Höhenmeter (hm) auf ungefähr 15 km Streckenlänge zu bewältigen. Bei wunderschönem Wetter und grandioser Aussicht erreichten wir das Haus gegen 19:00 Uhr. Der Schnee war auf unserer Wanderhöhe nach und nach weggetaut und so konnten wir uns zwischenzeitlich zur Rast auch mal auf trockene Steine setzen.

Bei einer Almhütte blieben wir etwas länger auf der kleinen sonnigen Terrasse. Wir konnten was zu trinken kaufen und Willi nutzte die Pause zum Haare waschen – mit dem vom Dach plätschernden Schneewasser. Danach war er „richtig frisch“.

Wir tranken sauber aus und die Sennerin schloss die kleine Hütte ab, weil sie ihre gestern während des Schneefalls reingetriebenen Rindviecher aus einem etwas abseits liegenden Stall wieder rauslassen wollte. Und so machten auch wir uns wieder auf den Weg – vorbei an einigen uralten Steinhäusern, die jetzt als Unterstand fürs Vieh genutzt werden, über mehrere rauschende Bäche und am kleinen Wesendlekarsee entlang. Ziemlich schlapp, aber zufrieden, erreichten wir unser heutiges Übernachtungsziel und bezogen unser Lager hoch oben unterm Dach.

Am **Montag, den 29.08.** teilten wir uns in zwei Gruppen auf:

Willi, Werner und Klaus gingen bergab auf den unten in der Sonne funkelnden Stausee Schlegeisspeicher (1790 m) zu. Die anderen blieben zunächst „auf Hüttenhöhe“ und erreichten kurz vor Mittag die 2008 neu eröffnete Olperer-Hütte (2389 m). Am späten Nachmittag wollten wir uns am Zufluss des Speichersees unterhalb des Hochfeilers (mit 3510 m höchster Berg der Zillertaler Alpen) wieder treffen.



Um den Trennungsschmerz nicht zu groß werden zu lassen, gab es beim Aufbruch für jede/n einen kleinen Schluck unserer Haus- und Hofmedizin „Maikäferflugbenzin“, ohne die wir gar nicht mehr aus Bad Wünnenberg wegfahren!

Vom Friesenberghaus kann man übrigens hoch oben die Bergstation der Hintertuxer Gletscherbahn erspähen. Hinter den Gefrorene-Wand-Spitzen und dem Olperer liegt das große Sommerskigebiet Tuxer Gletscher. Die Gondeln sausten hin und her – dort oben war also allerhand los.

Die eine Gruppe genoss durch die riesigen Panoramascheiben der Olpererhütte bei Essen und Trinken die Aussicht auf den unter ihnen liegenden smaragdgrünen See mit seiner gewaltigen Staumauer. Die andere Gruppe machte 600 hm tiefer direkt an diesem See eine längere Mittagspause und schlenderte dann gemütlich am Ufer entlang, bis zum abgemachten Treffpunkt an der Seesüdseite. Klaus, Werner u. Willi nutzen die Wartezeit dort noch mit kurzen Fußbädern im kalten Wasser des Schlegeisbachs.



Vorne am See, an der Nordseite in der Nähe der Staumauer, war allerhand Betrieb, denn es gibt eine Mautstraße hier herauf, die von Auto-, Motorrad- und Fahrradfahrern rege genutzt wird. Hier hinten, wo wir jetzt waren, lief außer einer Kuhherde nur noch ein paar andere Wanderer herum.

Gegen 16:30 Uhr erreichten wir nach gemeinsamem „knackigen“ Aufstieg das Furtschaglhaus (2293 m). Die Terrasse war schon voll besetzt und auch eine Gruppe Soldaten (österreichische Gebirgsjäger) suchte noch freie Plätze. Sie wollten am nächsten Tag auf einen Gletscher rauf und dort einige Prüfungen für eine Bergführerausbildung machen.

Früh morgens am **Dienstag, 30.08.** war es kühl und feucht. Eine Wolke hatte sich über das Haus gelegt. Wir sahen zu, dass wir durch den Aufstieg zum Schönbichler Horn (3134 m) aus dieser Wolke herauskamen. Es klappte, die Sonne kam über die Furtschaglspitze herüber und von der Wolke blieb nicht mehr viel übrig. Nach etwas Kletterei standen wir gegen 10:00 Uhr am Gipfelkreuz und schauten uns um.



Es war gewaltig: rundum Bergspitzen mit und ohne Schnee drauf, große und kleine Gletscherfelder, unter und über uns bildeten sich dauernd graue und weiße Wolken und lösten sich ruck zuck wieder auf und mal kamen Sonnenstrahlen durch und erhellten die ganze Szenerie vereinzelt auf kleinen Flächen oder Punkten im steilen Gelände ... und oben drüber blauer Himmel!

Windig war es hier oben auch, und so blieben wir nicht all zu lange. Unterhalb des Gipfels, auf dem breiten Schotterrücken des Nordostgrats, wurde die „3000er-Rotweinflasche“ geköpft. Dann ging's immer stetig bergab bis zur Waxeggalm (1871 m). An einem riesigen „Gletscherschliff“ kamen wir vorbei – einer großen, breiten, grauen Steinwand,



die die hier stark zurückgegangenen Eismassen in vielen Jahren glatt geschliffen haben. Am Schluss führte uns der Weg über den Grat einer sogenannten Seitenmoräne - der seitliche Abschluss des vor gut hundert Jahren noch bis hierher reichenden Eises.

Die Waxeggalm hier auf dem Talboden ist ein weitläufiges Gelände oberhalb eines kleinen Stausees. Von diesem See führt ein ungefähr sechs km langer Stollen mitten durch den Berg mit leichtem Gefälle bis rüber zum Schlegeisspeicher. Mit dem vielen Wasser wird weiter unten in

Mayrhofen ein Kraftwerk gespeist, das daraus für die ganze Region und darüber hinaus Strom erzeugt.

Wir waren noch gut im heutigen Zeitplan und gönnten uns hier nach dem langen Abstieg bei netten Leuten eine längere Pause. Ein älteres Ehepaar hatte das Wohnhaus ein wenig umgebaut und verköstigte nun seit einiger Zeit hungrige und durstige Bergwanderer. Es gab Kaffee, Kuchen, Schnaps und Bier. Wir ließen sie vom „Maikäferflugbenzin“ probieren. **Ihr Urteil: „Guat issa, aber der Name, dös is a Katastrophe“!**

Sie erzählten uns dann noch, dass sie vor einiger Zeit mächtig Angst gehabt hätten: Ihr Haus steht direkt unterhalb der Seitenmoräne. Dieser Damm hat einige große Durchfluslöcher, durch die bei der Schneeschmelze von weiter oben kommende Wassermassen an der Alm vorbei weiter nach unten ins Tal abgeleitet werden. Beim letzten Mal hatten diese Wassermassen jedoch eine so große Menge an Steinen und Geröll mitgenommen, dass diese die Durchfluslöcher verstopften. Das Wasser staute sich hinter dem Moränendamm immer mehr auf und drohte oben rüber zu schwappen. Ziemlich in letzter Minute ist es dann gelungen, mit Baggern und anderem schweren Gerät eine wirkliche Katastrophe zu verhindern – einige Löcher konnten noch rechtzeitig freigemacht werden und das Wasser fand wieder den richtigen Weg.

Unser Weg zur Berliner Hütte (2042 m) war jetzt nur noch „ein Klacks“. Auf einem mit großen Steinplatten gut ausgebauten breiten Weg erreichten wir die einzige unter Denkmalschutz stehende Alpenschutzhütte um 16:00 Uhr.

Es ist gar keine Hütte! Es ist ein sehr großes, altes Haus, mit einer riesigen, zweistöckigen, holzvertäfelten Eingangshalle und einer breiten Treppe, die rundum an den Wänden verläuft. Von einer Empore zweigen dann die Gänge zu den Zimmern ab. Auch der Gastraum im Erdgeschoss ist riesig groß mit Pfeilern drin und ebenfalls zwei Stockwerke hoch. Überall altes, verziertes Holz und große holzgeschnitzte Kronleuchter unter der Decke.



Unsere Gruppe wurde in einem Nebengebäude (mit Warmwasserdusche !!!) untergebracht.

Am **Mittwochmorgen, 31.08.** trennte sich Werner von uns. Er hatte von dem vielen rauf und runter der letzten Tage Schmerzen im Knie bekommen, wollte sich hier noch ein wenig schonen und sich dann langsam durch den Zemmgrund schon mal zu

unserem „Abschlusshotel“ nach Mayrhofen „durchschlagen“.

Nach dem „Trennungsflugbenzin“ machten wir anderen uns zum Schwarzsee (2472 m) und zur Mörchenscharte (2872 m) auf.

Das Wetter war wieder schön sonnig und warm. Am kleinen See wurde eine Pause gemacht. Jörg, Jörg und Frank gingen dann schon mal vor und wurden dann den halben Tag nicht mehr wiedergesehen – Willi, Ferdi, Klaus und Andrea blieben noch eine Weile in dieser „Postkartenansicht“ sitzen.

Weiter ging's über die stellenweise mit Stahlseilen gesicherte Mörchenscharte. Von hier oben konnte man nun am gegenüberliegenden Hang schon winzig klein unser nächstes Ziel, die Greizer Hütte (2227 m), sehen. Leider liegt dazwischen noch der Floitengrund auf 1827 m. Also, knapp 1000 hm runter und 400 hm wieder rauf (das wär für Werners Knie nicht sehr gesund gewesen).

Auf halber Höhe überm Talgrund wurde auf einem dicken Felsen wieder pausiert. Mit dem Fernglas hielten wir Richtung Hütte Ausschau nach den drei „Vorläufern“. Dann glaubten wir unseren Augen nicht zu trauen: Mit „großem Hallo“ kamen sie hinter uns den Berg heruntergetobt ...?

Sie hatten sich tatsächlich verlaufen!!

Oberhalb des Schwarzsees ist eine Wegegabelung zur Mörchenscharte und zur Melkerscharte. Die drei „Eiligen“ hatten nur „ein M“ gesehen und sind mit großen Schritten zur Melkerscharte gesaust. Da haben sie dann die Seilsicherungen vermisst und wurden von anderen Wanderern darüber aufgeklärt, wo sie tatsächlich überhaupt waren. Das Tollste: SIE hatten die Karte dabei (aber im Rucksack)!

Nachdem wir uns von unseren Lachanfällen langsam erholt hatten, ging es nun gemeinsam weiter den Berg herunter und drüben wieder hinauf. Gegen 16:30 Uhr kamen wir genau zur „Ziegenmelkzeit“ bei der Hütte an.



Die uns hier zugewiesene Winterhütte war wieder ein eigenständiges Gebäude, diesmal ca. 50 m vom „Haupthaus“ entfernt. Dafür hatten wir aber mal ordentlich Platz und konnten uns und unsere Sachen richtig breit verteilen.

Heute Abend ging's mal richtig rund: Eine sehr laute Wandergruppe aus Sachsen am Nebentisch futterte eine Unmenge an Gurken – das konnten wir

auch - sogar mit „einstippen“ in Obstler. Im kleinen, immer gemütlicher werdenden Gasträum ging es dann hoch her. Es kam sogar dazu, dass die nette, junge Wirtin unserem „Nichtapotheker-Jörg“ für den nächsten Morgen eine kostenlose Fahrt mit der Materialeilbahn versprach – allerdings nur während der morgendlichen „Ziegenmelkzeit“ ihres Mannes – der durfte davon nichts wissen.

Plötzlich, während des Frühstücks am **Donnerstag, 01.09.**, war es dann so weit: Jörg flitzte mit der Wirtin raus und die halbe Hütte sauste mit ihren Fotoapparaten hinterher. Jörg wurde bis zur ersten Stütze rausgefahren, hielt sich erst ängstlich fest und saß dann in der Gondel, wie einst Hape Kerkeling als Königin Beatrix im Auto beim Staatsbesuch in Berlin.



Nachdem sie uns hinter der Hausecke noch ein paar Edelweißpflanzen gezeigt hatte, verabschiedeten wir uns von der netten Wirtin – und der Mann kam auch gerade von den Ziegen wieder ...

Jetzt ging's rauf zur Lapenscharte (2701 m). Um 10:30 Uhr waren wir oben. Das schöne Wetter schlug um. Hier oben war es sehr windig und es bildeten sich dunkle Wolken. Beim Abstieg fing es an zu

regnen – Steine und Gras wurden nass und glitschig. An einer Weggabelung kam es dann zur Abstimmung: noch ca. 3 ½ Stunden weiter in einer nassen Wolke auf gleichbleibender Höhe rüber zur Kasseler Hütte (2177 m) oder weiter runter zum Grüne-Wand-Haus (1436 m). Wir entschieden uns alle für den sofortigen Abstieg. In sehr steilem Zickzack ging es durch den nassen Wald nach unten. Auch dieser 1300 hm-Abstieg wär für Werners Knie nichts gewesen. Doch auch einigen anderen von uns ging diese Tour nun langsam in die Knochen. Wir waren alle froh, als wir reichlich nass am Haus hier im Talschluss des Stillupp-Grundes ankamen.

Heute wurde mal wieder ordentlich geduscht und sogar zweimal warm gegessen. Zwischendurch legten wir uns hin und streckten die müden Beine aus.



Am **Freitag, 02.09.** war der Himmel hier im engen Tal bewölkt – aber es blieb trocken. Nun lag noch ein langer Marsch von ca. 12 km bis Mayrhofen vor uns – immer sachte bergab über eine Teerstraße. Wir kamen über einige Almen (die hier „Aste“ heißen) und gelangten zunächst zum Alpengasthof Wasserfall (1127 m) am Stillupp-Speichersee. Auch dieses Wasser wird zur Stromerzeugung ins Mayerhofener Kraftwerk geleitet und auch diesem See wird zusätzlich Wasser aus anderen Tälern durch Stollen zugeführt.

Nach längerer Rast (sogar auf schönen Sonnenliegen) wanderten wir weiter.

Kurz vor unserem Zielort verließen wir noch einmal die „Hauptstraße“ für einen Abstecher durch die enge Stilluppklamm.

In der Nähe des Kraftwerks kamen wir wieder raus. Unser Hotel „Postschlössl“ (vormals „Alte Post“) erreichten wir um 14:30 Uhr. Wir bekamen wunderschöne große Zimmer mit Balkon oben unterm Dach im vierten Stock.

Werner trafen wir auch wieder und es ging nach dem „frisch machen“ erst mal nach gegenüber - zum besten Haus am Platz - dem „Kramerwirt“. Das hatte natürlich seinen Preis und so blieben wir nicht allzu lange.

Zum Abendessen waren wir beim „Griena“, einem uralten hölzernen Bauernhaus am Ortsrand mit rustikaler Küche – gut – aber auch nicht gerade billig ...

Wir fanden dann eine Wirtschaft mit belgischen Bieren, in der wir uns noch das Fußball-Länderspiel Deutschland – Österreich im Fernsehen ansehen konnten.

Nebenan auf einem großen Platz spielte an diesem Abend die örtliche Musikkapelle für die Touristen auf und unsere „Blasmusik-Enthusiasten“ Andrea und Ferdi ließen sich das natürlich nicht entgehen.

Deutschland gewann das Fußballspiel mit 6 : 2, und nach einer kurzen Siegesfeier in einer weiteren Kneipe fanden auch Frank, Jörg F. und Klaus den Weg in die weichen Hotelbetten.



Samstag, den 03.09. ging es bei strahlendem Sonnenschein um 09:50 Uhr mit der Zillertalbahn wieder ab – Richtung Heimat (das Kreisschützenfest in Bleiwäsche wartete auf uns)!

Ohne besondere Vorkommnisse wurde der Bahnhof Marsberg um 18:00 Uhr erreicht. Der TuS-Bulli war zum Abholen bereit – und einem schönen Abend in Bleiwäsche stand nichts mehr im Wege!

Es war wieder anstrengend, aber es war auch wieder schön.

Und auch 2012 soll' s wieder in die Berge geh'n.

Klaus Borghoff

